

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Feuerwerkkunst in ihrem ganzen Umfange

Lehrbuch d. Lustfeuerwerkerei f. Künstler vom Fach u. Dilettanten...

Scharfenberg, August

Ulm, 1848

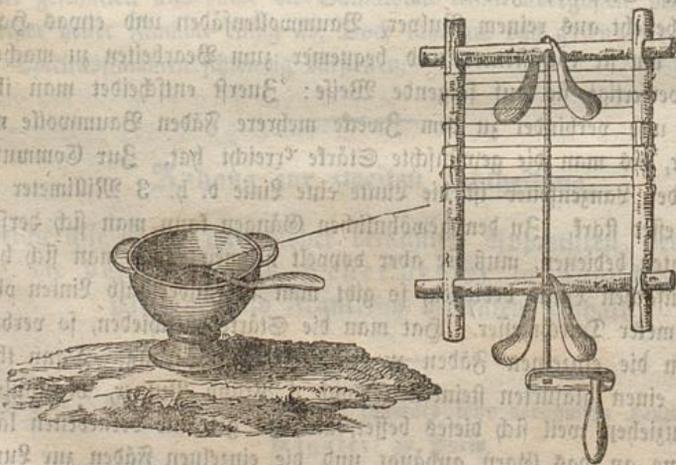
Illustration: Der Stopinenhaspel

[urn:nbn:de:bsz:31-100860](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-100860)

Dosen nichts ändern, wenn man eine recht lebhaft brennende und feste Zündschnur erhalten will. *)

Hierauf legt man den Baumwollenstrang zu seiner Linken in ein zweites gleichfalls glasurtes Gefäß, so daß er sich daraus leicht herauswickeln läßt. Zwischen beide Gefäße stellt man ein drittes und legt in dieses vier bis fünf Lagen des Baumwollenstrangs, wie das Tauwerk eines Schiffes; auf diese Lagen bringt man mit einem hölzernen Löffel von dem Teige im ersten Gefäße, und rührt diesen etwas um, damit er zwischen alle Lagen der Baumwolle dringe. Auf diese Baumwollenslage bringt man jetzt eine zweite, und fährt so fort, bis der Teig zu Ende ist. So ganz mit dem Teige bedeckt, läßt man den Docht etwa eine Stunde ruhen, damit er ganz imprägnirt werde und wickelt ihn dann auf einen hölzernen Rahmen der 2½ bis 3 Fuß lang und fast ebenso breit ist; hier läßt man ihn einen bis zwei Tage lang trocknen. Hat man statt des Branntweins Weinessig genommen, so muß man ihn viel länger trocknen lassen.

Der Stopinenspindel.



Anmerkung.

Weder Harz noch Branntwein ist zu guten Stopinen erforderlich. Der beste Saß ist Mehlpulver und reines Wasser, welches

*) Viele nehmen Weinessig statt des Branntweins; dann muß man aber den Docht, wenn er durch die Mischung gezogen ist, mit sehr gutem Pulvermehl überstreuen, weil er sonst zu langsam brennen würde.